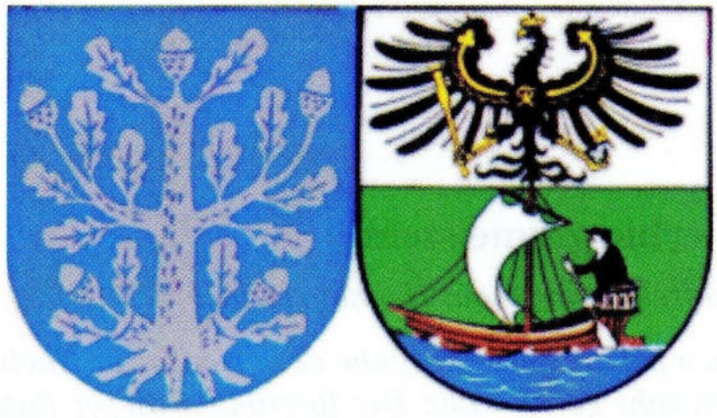
NEUSALZER NACHRICHTEN

HERAUSGEGEBEN UND VERLEGT vom Magistrat der Stadt Offenbach a. M., Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Stadtarchiv, Berliner Straße 100, 63065 Offenbach a. M., Telefon (0 69) 80 65-29 85 Werner Frei und 80 65-20 19 Hans Georg Ruppel

Nr. 194 / Mai 2000 (letzte Ausgabe, anläßlich des 1. Todestages von Herrn Heinz Böttger)



Seit Juli 1957 gibt es die „Neusalzer Nachrichten". In diesen 43 Jahren sind insgesamt 193 Ausgaben erschienen. Erster Herausgeber, Redakteur und Vertreiber war unser unvergessener Heimatfreund Reinhard Peukert, der am 21. Mai 1977, nach 21jähriger Amtszeit als Vertrauensmann der Neusalzer Heimatfreunde, hier in Offenbach im Alter von 79 Jahren verstarb. Sein Nachfolger wurde Heinz Böttger, der diese Aufgabe mit sehr viel Liebe und großer Sachkenntnis weiterführte und die „Neusalzer Nachrichten" anfänglich an 2427, heute noch fast 900 Bezieher, verschickte. Als wir unseren lieben Freund Heinz Böttger am 20. Mai 1999 zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, ging mit ihm auch die Patenschaft zwischen der Stadt Offenbach und den Neusalzerinnen und Neusalzern zu Ende. Es fand sich niemand mehr, der diese verantwortungsvolle und arbeitsreiche Aufgabe übernehmen wollte, und die Heimattreffen finden inzwischen an vielen Plätzen in Deutschland statt. In kleineren Gruppen finden sich ehemalige Schul- und Sportkameraden, Konfirmandenjahrgänge und Nachbarn wieder und freuen sich.

Diese letzte Ausgabe der „Neusalzer Nachrichten" soll dazu dienen, noch einmal ein Resümee zu ziehen. Es ist dazu unter anderem die sehr schöne Festrede von Herrn Magistratsdirektor i. R. Karl Faß im Originalwortlaut wiedergegeben, die er anläßlich des 40jährigen Bestehens der Patenschaft Neusalz am 2. Oktober 1995, anläßlich des 14. Neusalzer Heimattreffens, hielt. Wir wollen in würdiger Form Heinz Böttger gedenken und uns sehr herzlich bei seiner Lebensgefährtin, Frau Martha Meier, bedanken, die uns nicht nur einen wertvollen Beitrag für diese Ausgabe geschickt, sondern uns auch den umfangreichen Neusalzer Nachlaß von Heinz Böttger in geordneter Form übergeben hat. Es war ein ganzer VW-Bus voll Unterlagen, die nun dem Neusalzer Archiv im Stadtarchiv Offenbach zugeordnet werden. Dieses Neusalzer Archiv steht natürlich auch weiterhin allen Interessenten zur Verfügung.

Die zuständigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Offenbacher Stadtverwaltung und der Organisations-Ausschuß der Neusalzer Heimattreffen bedanken sich bei Ihnen allen und wünschen Ihnen alles erdenkliche Gute für die Zukunft! Die Neusalzer Heimatfreunde waren für uns in diesen 45 Jahren ein jederzeit erfreuliches und dankbares Publikum in unserer Stadt, für das wir gerne gearbeitet haben. Ein besonderer Dank gilt unserer bienenfleißigen Kollegin, Frau Anna Kirchner, für ihre aufopfernde und wertvolle Arbeit.

Herzlichst Ihr

Werner Frei

Grußwort des Oberbürgermeisters

Liebe Neusalzer Heimatfreundinnen und Heimatfreunde!

Die Gelegenheit, Ihnen für die letzte Ausgabe der „Neusalzer Nachrichten" ein Grußwort zu schreiben, nehme ich sehr gerne wahr. Die Begründer dieser Patenschaft hätten es sich im Jahre 1955 wohl nicht im Traum einfallen lassen, welche Entwicklung diese Verbindung zwischen der Stadt Offenbach, einer damals frisch gebackenen Großstadt im Herzen Westdeutschlands, und den ehemaligen, durch die Kriegseinwirkungen aus ihrer Heimat vertriebenen Einwohnerinnen und Einwohner von Neusalz an der Oder, nehmen würde. Vor allem hätte sich niemand vorstellen können, daß diese Patenschaft so lange halten und außerdem so viele fruchtbare Ergebnisse mit sich bringen würde.

In diesen inzwischen 45 Jahren der Patenschaft Offenbach am Main/Neusalz an der Oder haben im Drei-Jahres-Rhythmus 14 große Heimattreffen in Offenbach stattgefunden, an denen insgesamt rund 20 000 Heimatfreunde und -freundinnen teilgenommen haben. Am Anfang waren die Organisatoren nahezu überwältigt von bis zu 2500 Besuchern pro Treffen, wovon der größte Teil auch in Offenbach übernachtete. Beim letzten, dem 14. Neusalzer Heimattreffen, waren es noch ganze 113. Unser lieber Heinz Böttger hat in seinem Grußwort zum letzten Heimattreffen dann auch die humorvolle Bemerkung gemacht – wenn das so weiter ginge, könne man das nächste Treffen in einem Büro im Rathaus veranstalten.

Die Gründe dafür lagen auf der Hand. Zum einen sind viele ehemalige Heimatfreunde inzwischen verstorben oder sind gesundheitlich nicht mehr in der Lage gewesen, am Heimattreffen teilzunehmen. Ganz entscheidend für die schwindende Teilnehmerzahl aber war die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands, die vor allem den vielen, im Gebiet der ehemaligen DDR wohnenden Heimatfreunde, mit einem Schlag freie Reisemöglichkeiten bescherte. Ab 1990 fanden inzwischen an vielen Plätzen in Deutschland große und kleine Neusalzer Heimattreffen statt, so daß die Bedeutung der Patenstadt Offenbach als Treffpunkt mehr und mehr schwand, und das ist eine Tatsache, die wir zu akzeptieren haben und dies auch gerne tun.

Gemeinsam mit unserem verehrten Heinz Böttger ist daher nach diesem letzten Heimattreffen in Offenbach und nach rund 40 Jahren Patenschaft die Überzeugung gereift, daß wir unseren Auftrag und unsere 1955 übernommene Verpflichtung, wie uns bestätigt wurde, gut

und auch gerne erfüllt haben. Der Tod Heinz Böttgers vor rund einem Jahr hat – auch mangels eines geeigneten Nachfolgers oder einer Nachfolgerin in diesem arbeitsreichen Amt als Vertrauensperson der Neusalzer Heimatfreunde, auch äußerlich einen Schlußpunkt gesetzt, der für die Patenschaft selbst, wie auch für die Herausgabe der „Neusalzer Nachrichten" nun gelten muß.

Ich danke allen, die sich für diese Patenschaft mit Rat und Tat in all den Jahren eingesetzt haben, grüße Sie herzlich aus dem Offenbacher Rathaus und wünsche den Neusalzer Heimatfreundinnen und -freunden alles erdenklich Gute.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Gerhard Grandke
Oberbürgermeister

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

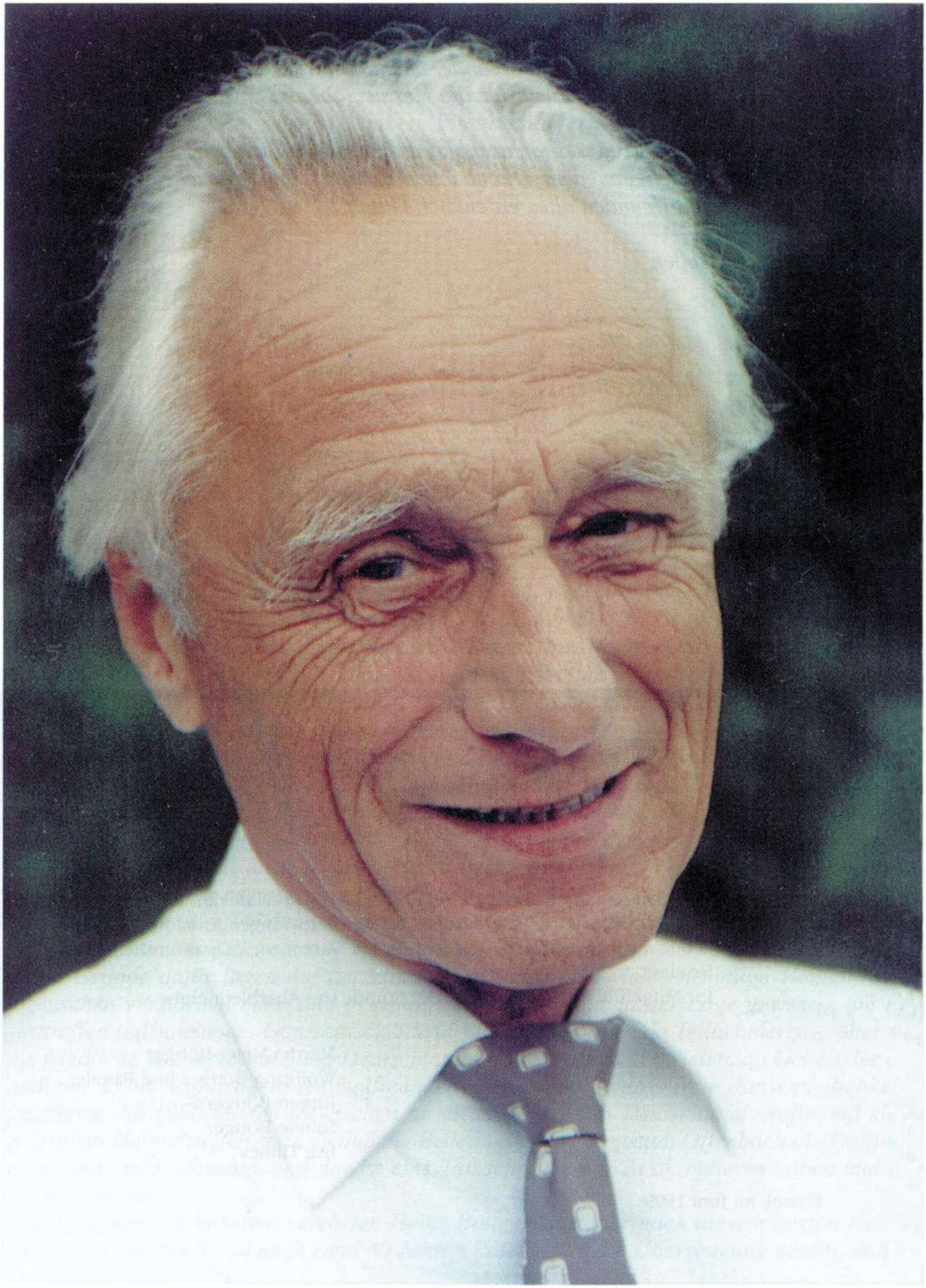
Heinz Böttger

* 1915 † 1999

Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für ihre Anteilnahme und Hilfsbereitschaft während der langen Krankheit meines lieben Lebensgefährten, unseres lieben Vaters und Opas und meines Bruders.
Ihr Mitgefühl war uns Trost in der Stunde des Abschiednehmens.

Martha Meier-Böttger
Wolfgang Böttger und Familie
Jürgen Böttger
Sabine Böttger
Ilse Tinney

Kassel, im Juni 1999



Worte des Gedenkens an Heinz Böttger seitens der Stadt Offenbach am Main, anläßlich der Trauerfeier am 20. Mai 1999 (Herr Amtsrat Werner Frei)

Liebe Frau Meier-Böttger,
sehr geehrte Familie Böttger,
werte Trauergemeinde,

Wir stehen in tiefer Ergriffenheit an der letzten Ruhestätte von Herrn Heinz Böttger, eines Mannes, der sich wahrhaft vorbildlich um unser Land und seine Menschen sehr verdient gemacht hat. Es ist meine schmerzliche Pflicht, im Namen der Stadt Offenbach am Main einige Worte des Dankes und des Abschieds zu sprechen. Das fällt mir nicht leicht, denn jeder Abschied von dieser Erde rührt an die tiefsten Wurzeln unseres Menschseins und mahnt uns, daran zu denken, daß wir nur vergängliche Geschöpfe sind.

Es fällt mir aber auch deshalb nicht leicht, weil ich den Vorzug hatte, Heinz Böttger seit vielen Jahren persönlich zu kennen und mit ihm zusammen gearbeitet zu haben. Schon nach kurzer Zeit, das darf ich sagen, und ich bin stolz darauf, waren wir Freunde. Ich, auf der dienstlichen Seite als zuständiger Referent der Stadt Offenbach für die Patenschaft mit seiner Geburtsstadt Neusalz an der Oder, und er, ehrenamtlich, als Vertrauensmann der Neusalzer Heimatfreunde, immer positiv denkend und handelnd, immer gut gelaunt, schlank, braun gebrannt, aktiv, und das in einem Alter, in dem so manch anderer schon lange die Hände in den Schoß gelegt hat.

Heinz Böttger füllte diese vor über dreißig Jahren übernommene ehrenamtliche Aufgabe nicht nur treu und zuverlässig, sondern mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit aus. Dazu war er Redakteur, Herausgeber, Verleger und Vertreiber der regelmäßig erschienenen „Neusalzer Nachrichten". Allein das ist ein Lebenswerk, welches eines akademischen Grades würdig wäre.

Die Stadt Offenbach, wie auch die Bundesrepublik Deutschland haben versucht, ihren großen Dank und ihre Anerkennung durch die Verleihung der Bürgermedaille in Silber respektive durch die Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland zum Ausdruck zu bringen. All diese Dinge konnten aber dennoch nur ein kleines äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit ihm gegenüber sein.

Mit großer Bestürzung haben wir dann im letzten Jahr von seinem schweren gesundheitlichen Schlag gehört, mit ihnen gehofft und gebangt und die liebevoll von Frau Meier-Böttger fast täglich entdeckten kleinen Schritte der Besserung verfolgt. Um so größer war unsere Betroffenheit, als wir nun die überaus traurige Nachricht erfahren mußten, daß unser Herrgott ihn zu sich genommen hat.

Wir verneigen uns vor seiner großen Persönlichkeit und vor seinem Lebenswerk. Die Stadt Offenbach wird sein Andenken stets ehrend bewahren und ihn nie vergessen.

Liebe, verehrte Frau Meier-Böttger, verehrte Familie Böttger, im Namen der Stadt Offenbach am Main und im Namen unseres Oberbürgermeisters Gerhard Grandke, für unsere heutige kleine Delegation und ganz besonders von mir selbst – unser tief empfundenes, herzliches Beileid.

Der Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer hat einmal am Grabe eines Freundes gesagt: „Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht im Herzen seiner Mitmenschen."

Danke
Die Moderitzer

Ein letzter Gruß
Die Heimatfreunde
Aus Moritzig

Mein Leben mit Heinz Böttger

Wir begegneten uns eher zufällig. Ich besuchte Freunde, die mir nach dem Tode meines Mannes 1984 beistanden. Wir verabschiedeten uns im Hauseingang. Da kam ein großer stattlicher Herr auf der gegenüberliegenden Straßenseite vorbei, der mir sofort auffiel. Er wohnte in der gleichen Straße wie meine Freunde. Sie machten uns bekannt. Das war im Jahre 1987 der Beginn eines neuen Lebens, meines Lebens mit Heinz Böttger.

Wir trafen uns einige Male, sprachen über unsere Lebenseinstellungen und Hobby. Ich merkte sehr bald, daß sein Leben bestimmt war von einer Aufgabe, die ihn sehr beschäftigte: Die Erinnerung an Schlesien und die Heimatstadt Neusalz wachzuhalten. Ich lernte Neusalz gedanklich kennen. Ich erfuhr von Straßen und Plätzen, von der schönen Umgebung, von der Oder, von den Menschen dieser Stadt und von seinen Heimatfreunden, für die er eine Zeitung herausgab und die sich freuten, daß durch diese Zeitung die Erinnerung an die Heimat nicht verloren ging.

Bald merkte ich, daß die Herausgabe der „Neusalzer Nachrichten", die Termine zur Fertigstellung der Konzepte, Weitergabe an die Druckerei, Korrekturlesen und der Versand des Heimatblättchens seinen Lebensrhythmus und nunmehr auch mein Leben bestimmten. Hinzu kam viel Post mit Adressenänderungen und Anregungen, mit Grüßen und auch Todesnachrichten. Alles wollte eingearbeitet und in einer Kartei festgehalten werden. So habe ich mich bald angeboten mitzuhelfen. Wir hatten dadurch etwas mehr Zeit füreinander, für Wanderungen in die schöne Umgebung von Kassel, für Besuche bei Freunden. Hinzu kam, daß mir diese Arbeiten selbst viel Spaß machten.

Samstags war unser Wandertag. Bei Sonnenschein und Regen waren wir unterwegs. Wir kehrten unterwegs ein und kamen abends zufrieden wieder nach Hause. Der Sonntag gestaltete sich ähnlich. Mit vielen guten Gesprächen wurde unser Leben reicher, wir merkten, wieviel Gemeinsames uns verband und wir zogen zusammen in meine Wohnung, die nahe dem Bergpark Wilhelmshöhe liegt und für unsere Spaziergänge und Wanderungen ideal gelegen ist.

Wir haben schöne Reisen unternommen und Freundschaften gepflegt, immer abgestimmt auf die Neusalz-Termine.

Mir hat es viel Freude gemacht, Heinz zu helfen. Wir saßen jeder an seiner Schreibmaschine, haben Texte durchgesprochen, geändert und evtl. verbessert. So lernte ich Neusalz an der Oder kennen, wurde vertraut mit den Menschen, mit der Umgebung.

Hinzu kamen die Vorbereitungen mit der Patenstadt Offenbach für die Heimattreffen und die Treffen selbst, bei denen ich so viele Neusalzer kennenlernte. Es waren für Heinz Böttger und auch für mich immer wieder schöne Tage, die wir zusammen mit Frau Kirchner und den Herren Faß und Frei erleben durften. Wenn Heinz die Bühne betrat und seine Rede vortrug, gewürzt mit kleinen oftmals witzigen Anekdoten und mit seinem Charme, den er ausstrahlte, dann war ihm die Aufmerksamkeit aller Gäste sicher. Gewiß erinnern sich viele von Ihnen auch daran.

Dann kam die Zeit nach seinem Herzinfarkt. Er mußte kürzer treten, der Nordland-Druck übernahm den Versand der NN, was eine große Arbeitserleichterung für uns war. Zum Glück erholte sich Heinz wieder, wir konnten unsere Aktivitäten – wenn auch etwas eingeschränkt – wieder aufnehmen. Bis zum Oktober 1998. Ein schwerer Schlaganfall warf ihn nieder, Sprachverlust und rechtsseitige Lähmung waren die Folge. Es war eine schwere Zeit für ihn, der so agil und redegewandt im Leben gewesen war. Heinz hat die Zeit des Klinik- und Reha-Aufenthaltes mit bewunderswerter Geduld ertragen, doch seine Kräfte ließen immer

Stadtarchivar Hans-Georg Ruppel und Heinz Böttger bei der Eröffnung der Neusalz-Ausstellung 1989.

Das bewährte Team der Stadt Offenbach: Magistratsdirektor Karl Faß, Frau Anna Kirchner und Amtsrat Werner Frei.

mehr nach. So ist er am 14. Mai diesen Jahres verstorben. Gönnen wir ihm seine ewige Ruhe.

Dankbar bin ich für die gemeinsame Zeit. Ich denke mit Freude aber auch mit Wehmut an die schöne Zeit zurück. Ich habe einen wunderbaren Partner verloren.

Der Oberbürgermeister der Stadt Offenbach hat in seinem Kondolenzbrief den Vorschlag gemacht, einen Nachruf für Heinz Böttger herauszubringen, den Sie nun in Händen halten. Wir danken Herrn Oberbürgermeister Grandke und seinen Mitarbeitern dafür.

Vor Jahren schon hatte mich Heinz gebeten, im Falle seines Todes den Nachlaß der Neusalzer Nachrichten zu regeln. Das habe ich versucht in seinem Sinne zu tun. Nach Abzug von kleinen Unkosten habe ich je eine Hälfte des Kontobestandes der NN dem Archiv der Stadt Offenbach und dem Haus Schlesien überwiesen. Das Haus Schlesien habe ich in einem Brief gebeten, wenn notwendig, das Geld für das Neusalz-Zimmer zu verwenden.

Viele Briefe von Heimatfreunden haben mich erreicht, die mich gebeten haben, Blumen, Gestecke oder Kranz auf das Grab von Heinz Böttger mit einem Gruß seiner Neusalzer Heimatfreunde zu legen. Ich werde daher den Restbetrag für Blumen auf sein Grab verwenden. Ich hoffe, Sie alle sind damit einverstanden.

Im Gedenken an Heinz Böttger danke ich Ihnen allen für die jahrzehntelange Verbundenheit, grüße Sie und wünsche Ihnen von ganzem Herzen Gottes gutes Geleit auf Ihrem weiteren Lebensweg.

Ihre

Martha Meier

Martha Meier

Interview mit Frau Anna Kirchner,

allen Neusalzerinnen und Neusalzern bestens bekannt als „gute Seele" des Offenbacher Organisationsausschusses für die Neusalzer Treffen und bienenfleißige Helferin bei den vielen Aktivitäten im Rahmen der Patenschaft Neusalz. Für ihre vorbildliche ehrenamtliche Leistung wurde Frau Kirchner im Jahre 1993 mit der Bürgermedaille der Stadt Offenbach a. M. ausgezeichnet. Sie führt auch heute noch mit vielen „Ehemaligen" einen regen Schriftverkehr, hat für jeden ein gutes Wort und weiß sehr viel über Neusalz, seine Geschichte und seine Menschen.

Frau Kirchner, wie sind Sie eigentlich zu der Arbeit mit Neusalz gekommen?

„Nach Übernahme der Patenschaft für Neusalz durch die Stadt Offenbach im Jahre 1955 wurden das Amt für Kultur, Presse und Verkehr, bei dem ich beschäftigt war, gemeinsam mit dem Hauptamt der Stadt federführend, und damit war ich von Anfang an mit dabei."

Erzählen Sie doch einmal in aller Kürze, was Sie in diesen 45 Jahren alles dafür getan haben.

„Nun, zunächst – wie immer – war ich im Organisationsausschuß und bei den Treffen an der Rezeption. Ich kannte die Leute wohl am besten und half bei der Vermittlung der Unterkünfte und bei den Veranstaltungen, am Anfang im Theater an der Goethestraße,

später in der Offenbacher Stadthalle. Nach meiner Versetzung zum Hauptamt, als Sekretärin für die ehrenamtlichen Magistratsmitglieder im Jahre 1972, übernahm ich für die Neusalzer Arbeit: die Kartei immer auf den aktuellen Stand zu bringen, um die vielen Rückläufer zu vermeiden; die Weihnachtspaketaktionen der Stadt; die Stadt hat vor meiner Versetzung zum Hauptamt nur Weihnachtspakete verschickt. Das war nicht nur eine unbeschreibliche Arbeit, die ohne Hilfe nicht geleistet werden konne (einkaufen, transportieren, sortieren, packen usw. usw.). Außerdem wurde die große Menge, trotz der privaten Adressen, oft beschlagnahmt. Deshalb habe ich diese Großaktion gestrichen und über unsere monatliche Paketaktion haben die Schulen diese Aktion im kleineren Umfang beibehalten. Die Empfänger haben sich darüber immer sehr gefreut.

Und! Für jedes bei der DDR-Post verlorengegangene Paket habe ich einen Nachforschungsantrag gestellt; Ergebnis – die Diebe wurden erwischt!"

Wie hat sich die Neusalzer Arbeit entwickelt?

„Die Neusalzer Arbeit hat sich nach meiner Meinung durch die Treffen, die mannigfache Unterstützung und die Paketaktionen der Stadt sehr gut entwickelt. Dazu kam die Herausgabe der „Neusalzer Nachrichten", mit der die Stadt aber nur gelegentlich durch ihre Beiträge zu tun hatte.

Besonders gut ist mir das erste Treffen nach dem Krieg in Erinnerung, an dem 1354 Personen als Übernachtungsgäste teilnahmen. Nicht gezählt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der näheren Umgebung. Diese Treffen dürften für viele unvergeßlich gewesen sein. Die große Freude des Wiedersehens war unbeschreiblich!"

Welche Kontakte und welche Erlebnisse sind Ihnen besonders haften geblieben?

„Also, da war einmal die Überreichung der Patenschaftsurkunde durch den damaligen Oberbürgermeister Dr. Klüber an Herrn Peukert, dann die Hissung der Neusalzer Fahne und natürlich auch die feierliche Benennung der Neusalzer Straße, waren für mich Sternstunden dieser Patenschaft.

Der Ansturm der Neusalzer aus der ehemaligen DDR bei ihrem Eintreffen in Offenbach auf Bananen, war eine Attraktion!

Meine erste Fahrt nach Neusalz hat mich sehr beeindruckt.

Auch die Hochzeit der Eheleute Blumhagen am 8. Juli 1983 im Offenbacher Standesamt hat mich sehr berührt.

Sehr betroffen hat mich auch der Tod von Herrn Peukert im Offenbacher Stadtkrankenhaus. Nachdem es ihm nach der Abfahrt von Frau und Tochter zunächst wieder besser ging, wollte ich ihn am Samstag nachmittag mit einem Blumengruß überraschen. Ich erwartete eine freudige Begrüßung und fand ihn stattdessen – für immer eingeschlafen – vor. Das ist mir in diesem Jahr an der letzten Ruhestätte unseres lieben Heinz Böttger, dessen Heimgang mich genau so tief berührt hat, wieder einmal deutlich ins Bewußtsein gekommen."

Was könnte man als Resümee und Gedanken zum Abschluß der Patenschaftsarbeit von Ihrer Seite bringen?

„Die Neusalzer hatten in Herrn Heinz Böttger einen sehr würdigen Nachfolger nach dem Tode von Herrn Peukert gefunden. Sie sind ihm sehr zu Dank verpflichtet. Ich möchte auch betonen, da ich durch meine vielen Kontakte zu anderen Städten und Landsmannschaften ein wenig Überblick habe, daß die Stadt Offenbach ihre Patenschaft im Vergleich zu anderen Städten sehr ernst und vorbildlich wahrgenommen hat.

Das haben die Neusalzerinnen und Neusalzer auch stets anerkannt. Natürlich lag das auch an den Persönlichkeiten, die diese Patenschaft mit Leben erfüllten. Von der Verwaltungs-Seite her möchte ich da, einmal von mir abgesehen, vor allem Herrn Karl Faß, Herrn Achim Witt, Herrn Hans-Georg Ruppel und Herrn Werner Frei nennen.

Neusalz, das darf man sagen, ist, nachdem sich seit der Wiedervereinigung Deutschlands die ehemaligen Neusalzer bereits an vielen Orten in Deutschland laufend treffen und wiedersehen können, ein Stück Stadtgeschichte geworden.

Ich bin immer noch gerne bereit, falls nötig, bei der Sondierung der Akten und Unterlagen, die ja auch jetzt in erheblichem Umfang aus dem Nachlaß von Herrn Böttger nach Offenbach gekommen sind, mitzuhelfen. Ich blicke dankbar zurück auf „meine Neusalzer Zeit". Die hat mich in den Kontakt mit vielen wunderbaren Menschen gebracht und mir auch eine innere Befriedigung für die viele Arbeit gegeben, die ich zunächst dienstlich, aber seit rund 15 Jahren ausschließlich ehrenamtlich, geleistet habe. Es hat mir Freude gemacht und ich wünsche allen Neusalzerinnen und Neusalzern alles erdenklich Gute."

Liebe Frau Kirchner, vielen Dank für dieses Interview.

Vortrag zum 40jährigen Bestehen der Patenschaft Offenbach-Neusalz

anläßlich des 14. Neusalzer Heimattreffens am 2. September 1995 im Martin-Luther-Haus auf der Rosenhöhe zu Offenbach a. M. von Karl Faß

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Neusalzerinnen und Neusalzer,

der 16. Juni 1955 war und ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der Stadt Offenbach am Main. An diesem Tage faßte die Stadtverordnetenversammlung dieser Stadt auf Vorschlag des Magistrats zwei bedeutungsvolle Beschlüsse: sie beschloß zum einen eine Partnerschaft mit der französischen Stadt Puteaux bei Paris einzugehen, zum anderen die Patenschaft für die ehemaligen Bürgerinnen und Bürger der unter polnischer Verwaltung stehenden schlesischen Stadt Neusalz zu übernehmen.

Aussöhnung mit dem Erbfeind von einst war das eine Motiv, neuer Sammlungs- und Mittelpunkt für die geflüchteten und vertriebenen Deutschen aus der Industriestadt an der Oder zu werden, das andere.

Heute, nach 40 Jahren, dürfen wir nicht ohne Stolz feststellen, daß die Stadt Offenbach – manchen finanziellen und politischen Widerwärtigkeiten zum Trotz – beide Beschlüsse mit Bravour umgesetzt und die selbst gestellten Aufgaben im hohen Maße erfüllt hat. Auch nach vier Jahrzehnten, die manchem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandel unterworfen waren, pflegt die Stadt Offenbach sowohl die Partnerschaft als auch die Patenschaft, und gedenkt in diesem Jahr – wenn auch bescheiden – beider Jubiläen.

Meine Aufgabe ist es heute, auf die 40 Jahre Patenschaft für Neusalz einzugehen und Bilanz zu ziehen, sofern dies bei einer Patenschaft überhaupt möglich ist.

Wenn ich in diese Runde schaue, so sind nur sehr wenige anwesend, die den Beginn der Patenschaft bewußt erlebten oder bei den ersten Heimattreffen in den Jahren 1956 und 1959 in Offenbach dabei waren. Sicher erinnern Sie sich noch alle an Reinhard Peukert,

den Heimatkreisvertrauensmann der Neusalzer, der in seiner volksverbundenen, unnachahmlichen Art hervorragend die Interessen der Neusalzer vertrat, Motor der Patenschaft und Ansprechpartner der Stadt Offenbach war, der die „Neusalzer Nachrichten" begründete, sie bis zu seinem plötzlichen Tod am 21. Mai 1977 in Offenbach – wenige Tage vor dem achten Neusalzer Heimattreffen – herausgab, redigierte und so ein Sprachrohr und Bindeglied für die Neusalzer schuf.

Oder an Dr. Heinrich Troeger, den letzten demokratisch gewählten Bürgermeister der Stadt Neusalz von 1926 bis 1933, der viel zur Stadterneuerung beitrug, der als Hessischer Finanzminister nicht unwesentlich am Zustandekommen der Patenschaft für Neusalz mitwirkte und bei den ersten sechs Heimattreffen die Festrede während der Feierstunde zunächst im Hof der Ruine des Büsingpalais und später im Theater an der Goethestraße hielt.

Erinnern darf ich auch an Paul Fischer, der erst 1955 als einer der letzten aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte und sich sofort für die Patenschaftsarbeit zur Verfügung stellte, den traditionsreichen Ruderclub Möwe Neusalz wiedergründete und bis zum Jahre 1974 dem Arbeitsausschuß Neusalz angehörte. Er sorgte auch dafür, daß in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt der Stadt Offenbach, das bis zum Jahre 1994 federführend für die Patenschaftsarbeit war, ein umfangreiches Dia- und Fotoarchiv entstand. Da wäre Walter Gutsche zu nennen, der bis zu seinem Tod im Mai 1977 die Heimattreffen aktiv mit vorbereitete und an den Heimatabenden durch das Programm führte.

Viele wären noch aus den Reihen der Neusalzer zu nennen, die über viele, viele Jahre sich für die Patenschaftsarbeit im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten einsetzten und wie die bereits Genannten nicht mehr unter uns weilen, wie zum Beispiel Bankdirektor Rudolf Schönthür, Stadtbibliothekar Hans Otto Thiel, Siegfried Hausknecht, Alfons Sucker, der Maler Willi Koschel, von dem die Stadt Offenbach 20 Aquarelle von Neusalz erwarb. Oder Fred Jakob und seine Frau Gretel, die sich ebenfalls für die Patenschaft und ganz besonders für den Ruderclub Möwe einsetzten.

Nicht vergessen möchte ich auch einige Offenbacher, die über viele Jahre die Patenschaftsarbeit aktiv mitformten. Da wäre Magistratsdirektor Eduard Ernst Günther zu nennen, mein Vorgänger im Amt, der langjährige Leiter des Kulturamtes, Magistratsoberrat Werner Zaddach, die zusammen mit der unvergessenen Frau Gertrud Bierau, die 1972 das Rentenalter erreichte und aus dem Dienst schied, die Patenschaftsarbeit auf Offenbacher Seite organisierten. Frau Bierau war viele Jahre die Seele der Patenschaftsarbeit. In Frau Anna Kirchner, die ihr 1972 folgte und 1985 in den Ruhestand trat, fand sie eine würdige Nachfolgerin. Besonders hervorzuheben ist, daß Frau Kirchner nunmehr 10 Jahre in ihrer Freizeit ehrenamtlich diese Arbeit für die Patenschaft weiterführt.

Allein aus der Aufzählung dieser Namen von Persönlichkeiten, die über viele Jahre die Patenschaftsarbeit mitprägten und sich um sie verdient machten, und bis auf Frau Kirchner nicht mehr unter uns weilen, ersehen Sie, wie die Zeit fortschreitet und der Tod reiche Ernte hielt.

Es ist deshalb verständlich, daß heute, 50 Jahre nach der Flucht und Vertreibung, die Zahl der Neusalzer klein geworden ist. Und es ist schön, daß Sie sich 40 Jahre nach Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Offenbach hier noch einmal eingefunden haben, um dieses Jubliäum – wenn auch im kleinen Kreise – zu begehen.

Da ich die Patenschaftsarbeit von Anfang an miterlebte, wenngleich ich erst ab dem 2. Treffen aktiv mitgearbeitet habe, wurde ich gebeten, diesen Vortrag zu halten. Heinz Böttger, seit dem plötzlichen Tode von Reinhard Peukert Sprecher der Neusalzer und Herausgeber der „Neusalzer Nachrichten", darf sich erstmals nach den vielen Treffen,

wo er die Festrede hielt, entspannt zurücklehnen. Es sei ihm gegönnt!

Als er im Mai 1977 im Alter von 61 Jahren nach dem Willen von Reinhard Peukert das Zepter übernahm, ahnte er nicht, wie lange er es tragen würde. Vor wenigen Wochen vollendete er das 80. Lebensjahr. Heinz Böttger sieht man sein Alter nicht an. Seit über 18 Jahren bringt er bis auf den heutigen Tag alle drei Monate ein neues Heft der „Neusalzer Nachrichten" heraus. Hut ab vor dieser Leistung!

Bei meinem Vortrag über 40 Jahre Patenschaft Offenbach-Neusalz will ich mich nun auf das Wesentliche beschränken. Wie die Patenschaft begann, wie sie weiterentwickel wurde, was sich insbesondere in den ersten 25 Jahren tat, das können Sie alle in den beiden Festschriften zum 10jährigen Bestehen im Jahre 1965 – inzwischen leider vergriffen – und zum 25jährigen Bestehen im Jahre 1980 – im Empfangsbüro noch erhältlich – im Detail nachlesen.

Die Stadt Offenbach sah ihre Hauptaufgabe darin, Sammlungspunkt der Neusalzer zu werden, das Kulturgut der schlesischen Heimat zu sammeln und zu bewahren, den ehemaligen Bürgerinnen und Bürgern von Neusalz mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und alle 3 Jahre den Neusalzern durch die Organisation der Heimattreffen Gelegenheit zum Wiedersehen und zur Erinnerung an die verlorene Heimat zu geben.

Diese selbst gestellte Aufgabe hat sie bis heute mit finanzieller Unterstützung des Landes Hessen, vieler ehemaliger Neusalzer, der Kreisgruppe Offenbach der Schlesischen Landsmannschaft und eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfüllt.

Offenbach wurde Mittelpunkt der Neusalzer. Mit Hilfe von Reinhard Peukert, der bereits einige hundert Anschriften zusammengetragen hatte, wurde bei der Stadtverwaltung die Heimatortskartei Neusalz angelegt, die in den folgenden Jahren ergänzt und auf dem neuesten Stand gehalten wurde. Sie bildet bis heute die Grundlage für die Patenschaftsarbeit. In kürzester Zeit waren ca. 3000 neue und alte Adressen ehemaliger Neusalzer Familien erfaßt. Ihren Höchststand erreichte sie Mitte der 60er Jahre, als sie etwa 6000 von ehemals 18 000 Einwohnern der Stadt Neusalz enthielt.

Diese Kartei ermöglichte es, viele Auskünfte zu geben – auch in Lastenausgleichsangelegenheiten – und half, verlorengegangene Verbindungen wieder herzustellen. Bis heute ist die Heimatortskartei, die inzwischen leider recht dünn geworden ist, unentbehrlich für die Einladungen zu den Neusalzer Heimattreffen und für den Versand der „Neusalzer Nachrichten". Auch für die Paketaktion, auf die ich noch zu sprechen komme, war sie Voraussetzung.

Die Pflege dieser Kartei erforderte viel Sorgfalt und Arbeitsaufwand. Sie wurde in der Stille von Frau Gertrud Bierau bis zu ihrem Ruhestand im Jahre 1972 und danach bis auf den heutigen Tag von Frau Anna Kirchner geleistet. Herzlichen Dank Frau Kirchner für diesen Einsatz!

Eine weitere Aufgabe war und ist die Sammlung ostdeutschen Kulturgutes. Hier ist vielen Neusalzern Dank zu sagen, die im Laufe der 40 Jahre der Stadt Offenbach viele Dokumente und Erinnerungsstücke über und von Neusalz übergaben. Hierzu zählen Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Urkunden, Fotos, Aquarelle, Zeichnungen sowie künstlerische Eisengußstücke und andere Erzeugnisse aus Neusalz.

Besonders erwähnenswert ist der Nachlaß des ehemaligen Hüttendirektors und Heimatforschers Edmund Glaeser, den seine Tochter und sein Sohn der Stadt Offenbach für das Archiv schenkten. Hermann Otto Thiel hat ihn gesichtet und geordnet. Katalogisiert wurde er von Stadtarchivar Werner Münzberg, der ebenso wie sein Nachfolger Hans-Georg Ruppel zu jedem Neusalzer Heimattreffen eine spezielle Ausstellung aus dem Fundus des Archivs zusammenstellten und präsentierten. Im Nachlaß befinden sich u.a. handschriftliche Briefe des wohl bedeutend-

sten schlesischen Dichters Gerhart Hauptmann an Edmund Glaeser.

Das Stadtarchiv Offenbach bewahrt diese Sammlung ostdeutschen Kulturgutes – überwiegend aus Neusalz – sehr sorgfältig auf. Der Wunsch, im Offenbacher Stadtmuseum eine Neusalzer Stube einzurichten, konnte leider bis heute nicht erfüllt werden, da das Haus hierfür zu klein ist und zwischenzeitliche Erweiterungspläne mangels Masse nicht realisiert werden konnten.

In den kulturellen Aspekt ist auch die Herausgabe des 3. Bandes der „Chronik zum neuen Saltze" im Jahre 1961 durch die Stadt Offenbach einzureihen. Während der erste und zweite Band bereits 1926 und 1930 erschienen, verhinderte der Krieg die Vollendung des Manuskriptes durch Stadtarchivar Wilhelm Gotthold Schulz und den Druck zum 200jährigen Bestehen der Stadterhebung von Neusalz durch Friederich dem Großen im Jahre 1943.

Welch eine Fügung – nach der Flucht ermöglichte der neue Oberbürgermeister von Jena, Dr. Heinrich Troeger, Wilhelm Gotthold Schulz, indem er ihn als Stadtarchivar anstellte, die Vollendung des Manuskripts. Dr. Troeger übergab Ende der 50er Jahre das Manuskript der Stadt Offenbach. Mit finanzieller Hilfe des Landes Hessen wurde dann dieser dritte Band der Stadtchronik mit 280 Text- und 14 Bildseiten gedruckt.

Nicht vergessen möchte ich auch das soziale Engagement der Patenstadt Offenbach für ihre Patenkinder. Seit 1955 erhielten betagte Bürgerinnen und Bürger in der ehemaligen DDR Pakete mit hochwertigen Nahrungs- und Genußmitteln, die dort Mangelware waren und sich Rentner mit ihrem bescheidenen Einkommen nicht leisten konnten. Jährlich wurden bis kurz nach der Wiedervereinigung – genau bis zum 31. März 1991 – ca. 200 bis 220 Pakete durch die Stadt versandt. Hier muß ich wieder Frau Bierau und Frau Kirchner erwähnen, die diese aufwendige Arbeit versahen. Einkaufen, Verpacken, Versenden. Weitere 200-300 Pakete wurden jährlich von Offenbacher Schulen zur Weihnachtszeit versandt, ein Beweis, daß die Patenschaft auch bei der Offenbacher Bürgerschaft Wiederhall fand. Die vielen Dankschreiben, die bei der Stadtverwaltung eingingen, zeigten, daß diese Liebesgaben sehr geschätzt wurden und viel Freude bei den Empfängern in der DDR auslösten.

Höhepunkte der Patenschaftsarbeit waren bis heute die seit 1956 im 3jährigen Turnus durch die Stadt Offenbach organisierten Neusalzer Heimattreffen. Sie gaben Gelegenheit, liebe, alte Freunde, Bekannte und Verwandte, die über das gesamte Bundesgebiet und die DDR verstreut waren oder gar im Ausland lebten, wieder zu treffen, gemeinsam einige schöne Tage in der Patenstadt zu verbringen und Erinnerungen auszutauschen.

Bis heute, im Jahr des 40jährigen Bestehens, sind es 14 Treffen geworden. Niemand sah diese lange Zeitspanne voraus. Damals, im Jahre 1955, ging man noch von der Annahme aus, daß es in absehbarer Zeit zu einem Friedensvertrag kommen würde und die Flüchtlinge und Vertriebenen in ihre alte Heimat zurückkehren könnten. Sie alle wissen, daß es anders gekommen ist und lediglich die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit spät, aber nicht zu spät kam, und dies zu einem Zeitpunkt, wo selbst Optimisten nicht mehr daran glaubten.

Lassen Sie mich nun auf einige dieser Treffen eingehen, von denen Sie, die Sie heute hier anwesend sind, einige oder gar viele miterlebten, ganz wenige alle 14 Treffen. Ich sehe Frau Hanna Fischer, die Witwe des 1982 verstorbenen ehemaligen langjährigen Vorsitzenden des Ruderclubs Möwe Neusalz, die ebenfalls für die Möwe viel leistete, besonders bei der Herausgabe der „Möwe-Post", der Vereinszeitschrift.

Vom ersten Neusalzer Heimattreffen, dessen Organisation auch für die Stadtverwaltung Neuland war, sind zwei Eindrücke

bei mir bis heute besonders haften geblieben: die Ankunft der ersten Teilnehmer aus der Sowjetischen Besatzungszone – wie die DDR damals im offiziellen Sprachgebrauch bei uns hieß – und die Wiedersehensfreude in den Messehallen.

Der Arbeitsausschuß hatte alles so sorgfältig vorbereitet und bedacht, nur nicht, daß Teilnehmer schon viel, viel früher kamen als angenommen. So war die Öffnung des Empfangsbüros für Freitag nachmittag geplant, obwohl das Programm erst am Samstag nachmittag in der Grünanlage vor dem Amtsgebäude Kaiserstraße 18, dem damaligen Sitz der städtischen Hauptverwaltung – mit der Übergabe der Patenschaftsurkunde durch Oberbürgermeister Dr. Hans Klüber an Reinhard Peukert und Umbenennung des Brunnenkammerweges in „Neusalzer Straße" beginnen sollte.

Doch welcher Schreck! Als die städtischen Bediensteten am Freitag morgen um 7.00 Uhr das Amtsgebäude betreten wollten, waren ihnen etwa 50 Personen im Wege, die teils vor der Eingangstür standen, teils auf der Treppe im Inneren saßen. Es waren die ersten Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Treffens, die gegen 5.00 Uhr mit einem Interzonenzug in Offenbach eingetroffen waren.

Frau Bierau war verzweifelt; der Plan stimmte nicht mehr! Doch Magistratsdirektor Günther schritt zur Tat und ordnete sofortige Hilfe an. Man schaffte Stühle aus den Büros auf die Gänge und in einen Sitzungssaal, brachte Erfrischungen herbei, holte bei einem Bäcker Brötchen, fing an, die Personen zu erfassen und ein kleines Zehrgeld auszuzahlen, bis dann am Nachmittag die Quartiere zugewiesen wurden. Es war zunächst ein großes Towabohu, das allerdings dann innerhalb kurzer Zeit aufgelöst wurde.

Am Nachmittag und am Abend gab es dann rührende Szenen des Wiedersehens. Man umarmte sich lange, hatte Tränen der Freude in den Augen und die Begrüßungen wollten kein Ende nehmen. Viele sahen sich hier in Offenbach nach der Flucht oder Vertreibung in den Jahren 1944 und 1945 zum ersten Mal, hatten oft nicht gewußt, ob der oder die Andere das Inferno des Krieges und sein Ende mit Schrecken überlebt hatten.

Im Vorfeld dieses ersten Neusalzer Heimattreffens wurde eine große organisatorische Leistung vollbracht. In der Eichendorffschule im Herzen der Stadt war ein Gemeinschaftsquartier mit 220 Betten in Schulsälen eingerichtet worden. Dazu kamen Wasch- und Frühstücksräume, wobei die Einrichtungen von außerhalb geholt wurden. Von 210 Personen wurde dieses Quartier kostenlos genutzt. Man war ja damals nicht verwöhnt! In der Großküche der Arbeiterwohlfahrt in der Karlstraße 68 wurden an beiden Tagen über 2500 Essen zum Preis von DM 1,10 pro Person ausgegeben, wobei die 180 Teilnehmer aus der DDR kostenlos verpflegt wurden.

Mit der Bundesbahn waren Sonderwagen für die D-Züge aus den Richtungen München-Ulm-Stuttgart-Heidelberg, aus Dortmund-Düsseldorf-Köln, aus Hamburg-Hannover-Kassel und aus Nürnberg-Würzburg vereinbart worden, ein Angebot, das gut genutzt wurde, schließlich zahlte man hier nur den halben Fahrpreis. Ein Auto konnten sich damals nur sehr wenige leisten! Die Stadt Offenbach gewährte auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln im Stadtgebiet gegen Vorzeigen des Festabzeichens freie Fahrt – waren das noch Zeiten!

2000 Einladungen wurden damals verschickt, über 1300 kamen nach Offenbach. Das Programm gefiel und wurde Vorbild für die nächsten Treffen. Walter Gutsche faßte damals die Meinung vieler zusammen als er sagte: „Es kümmert sich wieder jemand um uns. Wir haben fern der Heimat wieder eine Heimat gefunden!"

Das zweite Treffen 1959 sah erneut über 1300 ehemalige Neusalzer in Offenbach vereint, obwohl dieses Mal aufgrund des verschlechterten Klimas zwischen Ost und West

nur 84 Personen aus der DDR auf Umwegen nach Offenbach gekommen waren. Die Treffen der Heimatvertriebenen galten in der DDR als Revanchistentreffen und Ausreiseerlaubnisse zur Teilnahme gab es nicht.

Bei diesem Treffen übernahm die Offenbacher Rudergesellschaft Undine die Patenschaft für den inzwischen wiedergegründeten Neusalzer Ruderclub „Möwe", eine Patenschaft, die bis in die Gegenwart gepflegt wurde. In den folgenden Jahren wurden die Jahreshauptversammlungen der Möwe stets zum Zeitpunkt des Neusalzer Heimattreffens im Bootshaus der Undine an der Carl-Ulrich-Brücke abgehalten. Erst im Mai diesen Jahres löste sich der Ruderclub Möwe auf, nachdem nur noch wenige Mitglieder – und diese hoch betagt – verblieben waren.

Das zweite Treffen wurde auf drei Tage verlängert, denn zum Abschluß fand am Montag eine Rheinfahrt statt, die mit über 400 Teilnehmern einen so guten Wiederhall fand, daß der Arbeitsausschuß beschloß, bei allen Treffen zum Abschluß eine Schiffahrt zu organisieren. Bis heute wurde sich daran gehalten!

Beim dritten Treffen im Juli 1962 wurden die bisherigen Teilnehmerzahlen übertroffen. Mehr als 1400 ehemalige Neusalzerinnen und Neusalzer kamen nach Offenbach, und dies, obwohl aufgrund des Mauerbaus am 13. August 1961 kein einziger aus der DDR teilnehmen konnte und andererseits viele Teilnehmer der ersten Treffen aufgrund ihres Alters die Beschwerden der Reise nicht mehr auf sich nehmen konnten oder gar verstorben waren. Auch Neusalzer aus der USA, Kanada, Frankreich, Belgien und Österreich nahmen teil.

Das vierte Neusalzer Treffen 1965 stand im Zeichen des 10jährigen Bestehens der Patenschaft. Mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Landes Hessen gab die Stadt Offenbach eine Festschrift heraus, in der auf 120 Seiten die Städte Neusalz und Offenbach in Wort und Bild dargestellt wurden und die einen ausführlichen Bericht über 10 Jahre Patenschaftsarbeit enthielt. Innerhalb kurzer Zeit waren alle 1500 Exemplare vergriffen.

Bemerkenswert bei diesem Treffen war, daß erstmals wieder Neusalzer aus der DDR teilnehmen konnten. 50 Rentnerinnen und Rentner hatten ihren Verwandtenbesuch in der Bundesrepublik so gelegt, daß sie auch am Treffen teilnehmen konnten. Selbstverständlich erhielten sie wie bei allen Neusalzer Treffen eine finanzielle Unterstützung, die vom Bund und der Stadt zur Verfügung gestellt wurde.

Nach 10 Jahren zeigte sich jedoch auch, daß sich die Reihen der Neusalzer lichteten. Nur etwas mehr als 1000 Teilnehmer wurden verzeichnet.

Beim sechsten Treffen 1971, das erstmals in der Stadthalle stattfand, waren es noch 800 Teilnehmer, darunter 54 aus der DDR. Dr. Troeger, bereits als Vizepräsident der Deutschen Bundesbank in den Ruhestand getreten, hielt zum letzten Mal die Festrede und Reinhard Peukert, inzwischen 73 Jahre alt, dachte erstmals öffentlich über seine Nachfolge nach: Heinz Böttger sollte Sprecher, Walter Gutsche Organisator und Horst Wagner Herausgeber der Neusalzer Nachrichten werden.

Die Vorbereitungen für das achte Neusalzer Heimattreffen standen unter keinem guten Stern. Es begann damit, daß die Stadt Offenbach Ende 1975 mitteilen mußte, daß sie wegen ihrer akuten Finanznot – seit 1974 war ein in die Millionen gehendes Defizit entstanden – die Finanzierung des Treffens nicht übernehmen könnte. Bisher hatte sie für die Treffen jeweils zwischen 15 000 und 20 000 DM aufgewendet, wozu noch die Zuschüsse des Landes Hessen und des Bundes kamen.

In dieser Situation zeigte sich die Führungseigenschaft von Reinhard Peukert. Er erklärte, daß an der Finanzierung das Treffen nicht scheitern solle und die Neusalzer das Heimattreffen selbst finanzieren würden.

Auf seinen Aufruf gingen innerhalb kürzester Zeit 22 000 DM in kleineren und größeren Beträgen ein. Ein Beweis dafür, daß die Heimattreffen den Neusalzern eine Herzensangelegenheit waren.

Die letzte Sitzung des Arbeitsausschusses zur Vorbereitung des Treffens am 26. April 1977 wurde bereits durch die Erkrankung von Reinhard Peukert überschattet, der an diesem Morgen wegen eines Herzinfarktes in die Intensivstation der Städtischen Kliniken Offenbach aufgenommen wurde, sich zwar erholte, dann aber überraschend am 21. Mai nach einem zweiten und dritten Infarkt im Alter von 79 Jahren verstarb. 11 Tage vorher, am 10. Mai, erlag Walter Gutsche in seinem Garten einen Herzschlag. Heinz Böttger mußte nun kurzfristig einspringen und das Zepter für die Neusalzer übernehmen. Da Horst Wagner einige Zeit später seine Mitarbeit aufkündigte, führte er die Arbeit, die ursprünglich auf drei Schultern ruhen sollte, alleine fort.

Zum Auftakt dieses achten Treffens, an dem wieder über 800 Neusalzer, darunter 63 aus der DDR teilnahmen, gedachte Heinz Böttger in bewegten Worten der beiden Toten. Oberbürgermeister Walter Buckpesch dankte Reinhard Peukert und Walter Gutsche für ihre langjährige, erfolgreiche und ehrenamtliche Arbeit für ihre Schicksalsgefährten und die Patenschaft Neusalz.

Das neunte Neusalzer Treffen fand 1980 im Jahr des 25jährigen Bestehens der Patenschaft statt. Der Arbeitsausschuß beschloß, auch zu diesem Jubiläum eine Festschrift herauszugeben, um so eine Chronik der Patenschaft zu schaffen sowie die verschiedenen Facetten von Neusalz und seinen Menschen darzustellen. Mit einem Zuschuß des Landes Hessen wurde dieser Beschluß in die Tat umgesetzt. An dieser Stelle möchte ich dem Land Hessen ausdrücklich danken, das seit Bestehen der Patenschaft diese bis auf den heutigen Tag unterstützt hat und dies trotz mehrfach wechselnder politischer Mehrheiten.

ERBEN GESUCHT

In einer offenen Nachlaßsache sind alle Nachfahren der **Eheleute Paul Fiedler, * 1853, Bäckermeister und Johanna geb. Neumann** als gesetzliche Erben gesucht. Die Eheleute lebten nachweislich 1913 in Neusalz und verstarben dort 1916/17. Eine **Tochter Emma** verh. mit Bernhard **Körner** ist bisher bekannt. In den 1880er Jahren lebte die Familie in der Stadt Steinau/Oder, Kreis Wohlau. Sachdienliche Angaben erbeten an:
Schröder & Füllung GbR, Kaiserstraße 12, 51643 Gummersbach, Tel. (0 22 61) 9 28 00, e-mail: Erben3@t-online.de, Kennwort „Fiedler“

Das neunte Treffen wurde von 750 Personen, darunter 73 aus der DDR, besucht. Die Stadt Offenbach nahm das 25jährige Bestehen zum Anlaß, um drei Persönlichkeiten aus Neusalz mit der Bürgermedaille für besondere Verdienste um die Patenschaft Neusalz auszuzeichnen: Frau Margot Richter, seit vielen Jahren Mitglied des Arbeitsausschusses Neusalz und Frauenreferentin der Kreisgruppe Offenbach der Schlesischen Landsmannschaft, Herr Paul Fischer, ebenfalls viele Jahre aktives Mitglied dieses Ausschusses, Wiederbegründer des Neusalzer Ruderclubs Möwe und deren Vorsitzender bis 1974, und – last not least, wie es so schön im Neuhochdeutschen heißt – Herr Heinz Böttger, Sprecher der Neusalzer und Herausgeber der „Neusalzer Nachrichten“ seit dem Tode von Reinhard Peukert sowie ebenfalls seit vielen Jahren Mitglied des Arbeitsausschusses Neusalz.

Im Rahmen der Feierstunde, in der Prof. Dr. Schulz erneut die Festrede hielt, spielte der bekannte Pianist Prof. Johannes Bork, ehemals Neusalz, die Wandererphantasie von Franz Schubert.

Beim 10. Heimattreffen 1983, an dem 700 Neusalzer, darunter 84 aus der DDR, teilnahmen, hielt erstmals Heinz Böttger die Festrede. Am Vortag dieses Treffens

schlossen die beiden Neusalzer, Frau Christa Lange und Herr Hans-Joachim Blumhagen im Offenbacher Rathaus den Bund der Ehe. Wie bei den vorangegangenen und nachfolgenden Treffen fanden stets zahlreiche Gruppentreffen statt, die dem Gedankenaustausch im kleineren Rahmen dienten. So trafen sich verschiedene Schuljahrgänge, die Schülerinnen der Zinsendorfschule, Zollbrückner und Boberniger. Daneben fanden Kaffeefahrten auf dem Main und Stadtrundfahrten zum Kennenlernen der Patenstadt guten Anklang. Zum Programm gehörten jeweils auch die Gottesdienste der beiden großen christlichen Konfessionen.

Bei den nachfolgenden Heimattreffen in den Jahren 1986, 1989 und 1992 sanken die Teilnehmerzahlen auf 600, 500 und knapp unter 400, während der Anteil der Besucher aus der DDR stieg und 1992 nach der Wiedervereinigung den höchsten Stand von 160 Teilnehmern erreichte. Während einerseits viele Neusalzer verstarben oder aufgrund der Beschwerden des Alters an den Treffen nicht mehr teilnehmen konnten, kamen andererseits viele Neusalzerinnen und Neusalzer aus der ehemaligen DDR – oder wie es heute so schön heißt, aus den neuen Bundesländern – erstmals nach Offenbach, weil sie früher keine Ausreiseerlaubnis erhalten hatten.

Beim 13. Treffen vom 5. bis 7. September 1992 wies Oberbürgermeister Wolfgang Reuter darauf hin, daß dies das letzte große Treffen der Neusalzer in Offenbach wäre. Er begründete dies damit, daß nach der Wiedervereinigung, dem abgeschlossenen Vertrag mit den Siegermächten, der Polens Westgrenze von 1945 endgültig festschreibe und des inzwischen sehr klein gewordenen Kreises der Neusalzer solche große Treffen mit ihrem erheblichen Arbeitsaufwand ihre Bedeutung verloren hätten. Stattdessen sollten mehr regionale Treffen von den Neusalzern selbst organisiert werden, wie dies bereits in einigen Städten und Gebieten schon seit Jahren der Fall wäre. Die Patenschaft als solche wolle die Stadt Offenbach jedoch weiterführen.

Der Blick in diese Runde und die zahlreichen kleinen regionalen Treffen – besonders in den neuen Bundesländern – zeigen, daß er nicht unrecht hatte. Es war der Wunsch von Neusalzer Heimatfreunden, noch ein letztes Mal in Offenbach zusammenzukommen, um hier das 40jährige Bestehen der Patenschaft zu begehen. Diesem Wunsche kamen die Stadt Offenbach und der Arbeitsausschuß nach, wobei alle Unkosten dieses Treffens aus Spenden der Neusalzer und einem Zuschuß des Landes Hessen finanziert werden.

Wenn auch das heutige 14. Heimattreffen der Neusalzer das letzte dieser Art in Offenbach ist und Wehmut bei all jenen aufkommt, die über Jahrzehnte oder gar von Anfang an die Patenschaft mitgetragen haben, so sollten Sie eines bedenken: 40 Jahre Patenschaft sind eine lange, für eine Patenschaft sogar ungewöhnlich lange Zeit, denn Paten fühlen sich im allgemeinen nur bis zum 18. Lebensjahr ihres Patenkindes für dieses verantwortlich. Erinnern wir uns gemeinsam dieser 40 Jahre, die sicherlich bei jedem etwas anders verlaufen sind und an die vielen Verwandten und Freunde, die in dieser Zeit von uns gingen. Nichts währt auf dieser Erde ewig!

Hinweis:

Von der sehr schön illustrierten historischen Schrift aus dem Jahre 1980 „25 Jahre Patenschaft Offenbach am Main – Neusalz an der Oder“ sind in meinem Besitz noch etwa 200 Exemplare, die ich auf Anfrage gerne kostenlos an Interessent/Innen verschicke.

Werner Frei, Presseamt der Stadt Offenbach, Berliner Straße 100, 63065 Offenbach a. M., Tel. (0 69) 80 65-29-85, Telefax: (0 69) 80 65-31 97.

Eines dürfen Sie jedoch, meine lieben Neusalzer Heimatfreunde, mit auf den Weg nach Hause nehmen: Die Stadt Offenbach wird auch weiterhin der Patenschaft für Neusalz verpflichtet bleiben.

Lassen Sie mich mit einem Gedicht von Hermann Otto Thiel, dem Neusalzer Heimatdichter, schließen:

Eine Spanne Zeit ist uns gegeben,
wie ein Falter sonnenfroh zu sein,
blütenselig wie im Traum zu schweben,
trunken von dem hellen Sonnenschein.

Eine Weile ist uns aufgegeben,
wie ein Stern zu leuchten in der Nacht,
viele kreuzen unser Leben,
brüderlich vertrauend unsrer Wacht.

Unsere Schritte sind wohl bald verklungen
und wir ruhen müde, irgendwo,
unser Lebenslied ist ausgesungen –
klang es selig, klang es froh?

Sonderausstellung zu den Neusalzer Treffen in Offenbach

Die Tatsache, dass noch eine Reihe von Unterlagen (Archivalien, Druckschriften, Postkarten, aber vor allem Fotos) im Neusalz-Fundus des hiesigen Stadtarchivs lagern, habe ich mir zunutze gemacht und dieses Material als Grundlage zu Ausstellungen anläßlich der Neusalzer Treffen 1983 bis 1995 zu machen.

Es ist, wie ich die Rückschau beurteile, dadurch gelungen, den ehemaligen Neusalzern einen Überblick über die Geschichte ihrer Heimatstadt zu geben. Die Themen, die in der Regel durch historische Abbildungen dokumentiert wurden, waren

- Neusalz im Spiegel seiner Vereine (1983);
- Industrie und Wirtschaft in Neusalz (1986);
- Schulen und Kirchen in Neusalz (1989);
- Industrie und Wirtschaft in Neusalz (1992);
- 40 Jahre Patenschaft Offenbach –Neusalz(1995).

Durch die beachtliche Resonanz ist es dann nach dem Ende der Treffen immer wieder zur Weitergabe von Unterlagen an das Neusalz-Archiv gekommen. Bis heute zeigt uns auch die Fülle der Anfragen, die diesbezüglich an das Stadtarchiv gelangen, wie groß das Interesse an der Historie von Neusalz noch ist.

(Hans Georg Ruppel)
– Stadtarchivar –

1942?
Herbert Hübner aus Neusalz/Oder
* 1. 4. 1928 in Schlesien

1943
Meta Fröhlich aus Neusalz/Oder
* 1918? in Schlesien

Diese beiden Fotos sind wohl einmalig und diese möchte ich an die früheren Eigentümer zurückgeben. Bernd Baran, Dänemark, Rödhöjgaardsvej 101, DK 2630 Taastrup, Fax (00 45) 43 52 28 43

Die Oder

Sie ist kein romantischer Bursch mit Weinlaub im Haar, sie strebt nicht nach den Toren des Welthandels. Wie ein Bauernweib schreitet sie durch die Fluren: langsam, behäbig, reich, sicher. Der Kinder hat sie viele. Denen, die wild zu ihr von den Höhen eilen, wehrt sie ihr Ungestüm und führt sie an stiller Hand weiter. Sie nimmt ihr Prischen zu Ratibor und schaut mit hellen Augen nach dem Kohlenvorrat für ihren Haushalt. Den schleppt sie mit rüstigen Händen zum Herd. Kaltstaub fällt ihr aufs Kleid, aber sie verachtet ihn nicht. Sie liebt den Klang der Holzaxt. Die Ernte auf reichen Feldern ist ihre Freude, und zwischen weiten Wiesen summt sie ein unmelodisches, aber wohliges Lied. Träumerisch-fromm, mit glattem Sonntagsgesicht, blickt sie an den ragenden Kirchen Breslaus empor. Zu Grünberg nippt sie ein bescheiden, aber gut Hausträänklein, stärkt sich zu verdrossenem Gang durch Heide und Moor. Vor ihrem Ende ist sie reich, und mit weit ausgebreiteten Armen geht sie ins ewige Meer. PAUL KELLER